aus diesem Grunde vorgeschlagen, nichtdiabetischem Harn vor der Bestimmung Glycose zuzusetzen. Nun hat aber Jay gezeigt, dass ein solcher Zusatz nicht statthaft sei, weil die erhaltenen Resultate auch wieder sehr von der Grösse dieses Zusatzes abhängen, somit eine neue Fehlerquelle dadurch eingeführt würde. (*Bull. de la Soc. Chim. de Paris. T. XXXIV. No. 2. pag. 80.*) Dr. G. V.

Ueber die schmarotzertödtende Wirkung der Dämpfe von Phenylsäure und schwefliger Säure wurden von Dr. Schotte und Gartner Versuche angestellt, die besonders den Zweck verfolgten, Schiffe zu desinfiziren. Sie veröffentlichten in der *Revue d'hygiène*, 2, No. 9, pag. 819 diese Arbeiten, welche sie zu folgenden Schlussfolgerungen gelangen liessen. Die Desinfection durch Phenylsäuredämpfe fanden sie wenig empfehlenswerth, wegen der Unsicherheit ihrer Wirkung, der Schwierigkeit, mit welcher sie trockne Kleidungsstücke durchdringt, sowie wegen der schwierigen Dampfbildung selbst, der anzuwendenden Menge, und endlich wegen der Höhe der Unkosten. Die Desinfection durch die Dämpfe der schwefligen Säure ist viel leichter ausführbar, trotzdem ist die Wirkung noch ungewiss.

Auf alle Fälle sind nach ihrer Ansicht die aufzuwendenden Mengen ausserordentlich gross. Daher kann man nicht hoffen, dass es auf diesem Wege gelingen wird, Schiffe zu desinfiziren. Im Gegentheil ist zu vermuthen gestattet, dass man durch Substanzen in wässriger Lösung zum Ziele gelangen wird. (*Journal de Pharm. et de Chemie. Serie 5. Tome II. pag. 394.*) C. Kr.

Ueber Verwendung von Bleiröhren zu Trinkwasserleitungen gelangte Professor Ritter in Nancy durch neuerdings angestellte Versuche zu denselben Schlussfolgerungen, wie die zahlreichen Gelehrten, welche diese Frage studirten. Neue Bleirohre, welche noch nicht als Wasserleitung gedient haben, können gefährlich werden. Sie verlieren jedoch nach einer bestimmten Zeit des Gebrauches alle Schädlichkeit. Die Versuche von Ritter sind besonders beruhigend, weil zu ihnen Moselwasser benutzt wurde, welches wenig kalkhaltig ist und das gerade wegen dieser relativen Reinheit zu fürchten war. Er liess tropfenweise 5 Liter Moselwasser durch ein 1 Centimeter weites und 1 Meter langes Bleirohr durchlaufen, dafür sorgend, dass das Rohr hierbei immer mit Wasser gefüllt war. Der durch Verdampfen hieraus erhaltene geringe Rückstand wurde in einigen Tropfen Säure gelöst und ergab mit Schwefelwasserstoff eine kaum merkliche Färbung. Das Moselwasser lässt sich also ohne Nachtheil durch Bleirohre leiten, da sich nach und nach im Inneren derselben ein unlöslicher schützender Ueberzug bildet. Im März 1880 konnte die Analyse in